



KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIÖZESE SALZBURG

Verordnungsblatt

Sondernummer Nr. 6/1

Juni

2023

Agenda Liturgie

Perspektiven für die Zukunftsfähigkeit
liturgischen Feierns

Grundsätzliche Überlegungen

In der Feier der Liturgie ereignet sich Kirche als Volk Gottes, als Leib Christi und als Tempel des Heiligen Geistes. Das gilt vor allem für die Diözese als Ortskirche unter dem Vorsitz des Bischofs, aber auch seit vielen Jahrhunderten für die Pfarre unter Vorsitz des Pfarrers, der diesen Dienst stets im Auftrag des Bischofs versieht.

Gerade die Pfarrstruktur erfährt in unseren Diözesen in den vergangenen Jahrzehnten eine stetige Veränderung: Ein Pfarrer übt seinen Dienst gleichzeitig für mehrere Pfarren aus. Pfarren werden zu Pfarrverbänden oder noch größeren pastoralen Räumen zusammengeschlossen. Hauptamtliche Laien werden vermehrt nach den Möglichkeiten des kanonischen Rechts mit Verantwortung innerhalb dieser neuen Strukturen betraut. Die geographischen Räume, in denen das Heilsereignis Kirche organisiert wird, werden größer.

Bei den Auswirkungen auf die liturgischen Feiern spiegelt sich das bisher nur in einem geringen Ausmaß wider. Wird ein neuer Pfarrverband errichtet, so ist meist die erste und auch die einzige Frage, die dabei in Zusammenhang mit den liturgischen Feiern gestellt wird, wie sich die Gottesdienstzeiten am besten so organisieren lassen, dass in den einzelnen Teilgemeinden möglichst keine Veränderungen zu spüren sind. Daran lässt sich vielleicht aber auch umgekehrt ablesen, dass die neuen, größeren Räume kirchlicher Wirklichkeit zunächst als eine Frage der Organisation und der Verteilung von Ressourcen gesehen werden – in der Liturgie, aber auch insgesamt. Das ist auf Dauer nur dann möglich, wenn der neue, größere pastorale Raum rein dazu dient, den bisherigen Strukturen – also den Pfarren – das gewohnte pfarrliche Leben auch weiterhin zu ermöglichen. Und tatsächlich dürfte in den ersten Jahrzehnten genau das auch das – meist unausgesprochene – Ziel für die ersten Pfarrverbände gewesen sein. Inzwischen stellt sich aber die Frage, ob der pastorale Raum, der von seiner Struktur her zwischen Diözese und Pfarre angesiedelt ist, nicht auch Raum für das Heilsereignis Kirche und damit mehr als eine reine Zweckgemeinschaft zur Erhaltung des Status Quo sein könnte.¹

¹ Anmerkung zur Entstehung der „Agenda Liturgie“: Seit einigen Jahren konnte bei den Liturgieseminaren, die zwei Mal jährlich im Herbst und im Frühling in der Erzdiözese Salzburg stattfinden, beobachtet werden, dass im Laufe der Tagung – ausgehend vom jeweiligen Thema – stets gleiche Problemzonen angesprochen wurden: Wie geht das im Pfarrverband? Wie geht das, wenn der Pfarrer dafür keine Zeit hat? Wie kann das angestoßen werden, wenn die Feier der Liturgie zunächst so organisiert bleiben soll, wie sie ist? Aber auch: Was würden wir verlieren, wenn wir manche Änderung zulassen würden? Wie können wir unsere gewachsene Identität im neuen Zusammenhang wiederfinden? Gerade im Kontext mit dem Zukunftsprozess in unserer Erzdiözese

Die Liturgie ist ein bevorzugter Ort, an dem Kirche wirklich zum Ereignis des Heiles wird!²

1. Kirche wird wirksam in Gottes Wort und den Riten

Eine „volle, tätige und gemeinschaftliche Teilnahme“³ an der Liturgie setzt eine Grundhaltung voraus, die dem Hören auf Gottes Wort und der Gestaltung der rituellen Vollzüge der Kirche grundsätzlich zutraut, Gott und die Menschen, konkret Erfahrenes im hier und heute und das zeitlose Geschenk des Heiles miteinander in Verbindung zu bringen. Dabei gibt es immer auch unterschiedliche Grade der Betroffenheit und des Ausdrucks. Die liturgische Vielfalt ist daher ein entscheidendes Element, das Heilsereignis Kirche den Menschen und ihren jeweiligen Lebenssituationen zugewandt erfahrbar zu machen. So wird es ein Ziel sein, entsprechend der jeweiligen Talente und Ressourcen in den einzelnen Pfarren einer größeren pastoralen Einheit jeden Tag an unterschiedlichen Orten andere liturgische Feiern anzubieten. Dabei ist eine Balance auszuloten und immer wieder neu zu bestimmen: Einerseits gilt es, die gewachsene Identität in den Pfarren zu schätzen – vor allem durch die sonntägliche Versammlung. Andererseits heißt diese Identität zu leben nicht, sich von anderen abzugrenzen, sondern wahrnehmbar einzigartig für andere eine Gabe zu werden. Aus diesem Geben leben die Feiern im Pfarrverband. In all dem bleibt natürlich die Feier der Lebensgabe des Herrn in der Eucharistie zentrales Element und die tragende Säule allen liturgischen Tuns, zu der sich die Gemeinden möglichst oft versammeln sollen. Eucharistische Identität und missionarische Identität bedingen einander.

und den daraus entstandenen Arbeitsfeldern „Kirche in der Region“, „missionarische Pastoral“ und „Qualität in der Pastoral“ wurde das noch einmal stärker deutlich. Daher sollte das Liturgieseminar am 28. und 29. Februar 2020 sich einmal direkt mit der Fragestellung nach der Aufgabe der Liturgie in unseren größeren pastoralen Räumen beschäftigen. Das Ziel war, mit den rund 80 aus der gesamten Erzdiözese versammelten und meist seit vielen Jahren in liturgischen Belangen vor Ort sehr erfahrenen Menschen darüber ins Gespräch zu kommen und ihre Erfahrungen, Meinungen und Erwartungen zu bündeln. Dabei wurden gemeinsam Thesen formuliert, die dann der Liturgiekommission und dem Erzbischof zur weiteren Beratung vorgelegt wurden.

2 Vgl.: SC7: „...In der Tat gesellt sich Christus in diesem großen Werk, in dem Gott vollkommen verherrlicht und die Menschheit geheiligt werden, immer wieder die Kirche zu, seine geliebte Braut. Sie ruft ihren Herrn an, und durch ihn huldigt sie dem ewigen Vater. Mit Recht gilt also die Liturgie als Vollzug des Priesteramtes Jesu Christi; durch sinnenfällige Zeichen wird in ihr die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt und vom mystischen Leib Jesu Christi, d.h. dem Haupt und den Gliedern, der gesamte öffentliche Kult vollzogen. Infolgedessen ist jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist, in vorzüglichem Sinn heilige Handlung, deren Wirksamkeit kein anderes Tun der Kirche an Rang und Maß erreicht.“

3 Vgl.: SC 21.

- Beispiele für Gebets- und Liturgieformen über die Feier der Sakramente hinaus:
- Wort-Gottes-Feiern
- Andachten
- Segensgottesdienste
- Anbetung
- Stundengebet der Kirche
- Rosenkranzgebet,
- Gebet für Verstorbene angereichert um Schrifttexte und rituelle Elemente, wie das Entzünden von Kerzen.
- Gebet von St. Egidio
- Thomasgottesdienst (sogenannte „Thomasmesse“)
- Taizegebete
- Lobpreis
- Feiern mit unterschiedlichen Zielgruppen (z. B.: Kinderkirche)

2. Kirche wird zum Ereignis in den Menschen

Die äußere Struktur einer pastoralen Einheit dient der Gemeinschaft, in der Menschen in der Nachfolge Jesu ihren Glauben, ihre Hoffnung und ihre Liebe miteinander teilen. In aller Einmaligkeit und Unterschiedlichkeit bringen sie so zum Ausdruck, dass Christus in ihnen allen lebt und durch sie in der Welt wirkt. Auf diese Weise fördert die äußere Struktur die liturgische Feierkultur und umgekehrt wirkt die gemeinsame Feier des Christusmysteriums in der Liturgie auch zurück auf die äußere Struktur einer pastoralen Einheit. Gemeinsame Gottesdienste werden als Möglichkeit erkannt, auch im größeren pastoralen Raum Kirche zu sein. Aus dieser Erfahrung lernt die kleinere Einheit (Pfarre vor Ort) und wächst die größere. Beide schöpfen daraus neue Inspiration und gewinnen neue Identität.

- Welche Feiern gehören zur traditionellen Identität einer Pfarrgemeinde und brauchen Wertschätzung und Aufmerksamkeit?
- Welche Feiern werden gemeinsam gestaltet, um auch dem größeren pastoralen Raum eine Feiergestalt zu geben?
- Bei welchen Anlässen kann eine (Teil-)Gemeinde Gastgeberin für die anderen werden?
- Welche Talente sind vorhanden? Wie können die Talente zur gegenseitigen Bereicherung beitragen? Wo gibt es Bedarf an Aus- und Weiterbildungen?

- Wie kann das gemeinsame Feiern in einer oder mehreren Teilgemeinden für die missionarische Ausstrahlung über den „Tellerand“ der Kerngruppen hinaus wirksam werden?

Beispiele:

- Erntedankgottesdienst aller Pfarren (der größeren Einheit) in der Natur
- Österlicher Emmausgang am Ostermontag-Morgen
- Jugendliturgie im Kerzenschein im schönsten Gewölbe des Dekanats
- Liturgie zum Pensionsantritt

3. Kirche wird wirksam in den Diensten

Wer in naher Zukunft für kirchliches Leben Verantwortung übernimmt, wird das in der Form von größeren pastoralen Einheiten tun, die eben erst lernen, aus ihrer gewohnten Pfarridentität in ein größeres Miteinander zu gelangen, und dabei Begleitung und Motivation, vor allem aber ein glaubwürdiges Vorbild brauchen.

Wird in der Ausbildung der größere pastorale Raum nur als ein Notnagel gesehen, dann wird das auch in der späteren Arbeit so wahrgenommen werden. Wird hingegen auch der größere pastorale Raum bereits während der Ausbildung als Ereignis von Kirche reflektiert und erkannt, fällt es leichter, auch später bei der konkreten Arbeit in diese Richtung zu motivieren. Entscheidend dafür ist eine gelungene Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen auch über die Berufsgruppen hinweg.

Es braucht im Bereich der Liturgie mehr Ausbildungsangebote, die von künftigen Hauptamtlichen, aber auch von Ehrenamtlichen *gemeinsam* wahrgenommen werden.

Im Beirat für Aus- und Weiterbildung werden prinzipielle Überlegungen über Formate angestellt, die für die Anliegen der skizzierten Grundlegung sensibilisieren. Deren konkrete Umsetzung geschieht dann in Zusammenarbeit mit dem Liturgiereferat.

Es wird vermehrt Kreativität entwickelt, welche Möglichkeiten es jetzt schon auf diözesaner Ebene gibt, Frauen zu Ämtern zu beauftragen.⁴

⁴ Hier gibt es mit der Öffnung bei den Beauftragungen zum Lektorat und zum Akolythat ein neues Feld, dessen weitere Entwicklung es zu beachten und zu gestalten gilt.

- Es gibt für alle, die in der Pfarrpastoral arbeiten möchten, verbindliche liturgische Ausbildungsformate wie einen Grundkurs Liturgie, WGF-Kurs, Begräbnisleiterkurs etc. zu absolvieren.
- Die jeweiligen Verantwortlichen in der Priesterausbildung, der Ausbildung der ständigen Diakone sowie der künftigen Pastoralassistenten und -innen nehmen das Anliegen, die Ausbildungen übergreifend zu machen, in ihre jeweils spezifischen Ausbildungsprogramme auf.
- Diese Programme stehen auch für jene zur Verfügung, die ehrenamtlich, mit einer bischöflichen Beauftragung Leitungsdienste in der Liturgie übernehmen.

4. Kirche wird wirksam in den Räumen / an den Orten

Es ist notwendig, bei Pfarrübergaben in den größer werdenden Pastoralräumen auch die gefeierte Liturgie zum Thema zu machen. Was ist der Pfarre wichtig? Was der neuen Leitung? Was der Diözese? Gemeinsam werden Entwicklungslinien für die nächste Zeit festgelegt. Dabei wird darauf geachtet, dass keine Pfarre zu kurz kommt, was besonders für die kleineren gilt. Es darf aber auch jede Pfarre, auch die größeren, „etwas kosten“. Orientierung schaffen dabei die bereits vorhandenen Talente der Menschen und besondere Eigenheiten in den pfarrlichen Traditionen. Sie werden zum positiven Anstoß, gemeinsam zu feiern und im gemeinsamen Feiern miteinander zu teilen.

- Entlang der Überlegungen der „Agenda Liturgie“ wird die Feier der Liturgie als gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten verstanden.
- Wo liegen die Schätze einer Gemeinde im liturgischen Bereich? Was war der bisherigen Leitung wichtig? Was wurde in der vergangenen Zeit gemeinsam gelernt und entwickelt?
- Vor welchen Herausforderungen steht die neue Leitung? Wie sieht die mit dem Wechsel verbundene neue pastorale Einheit aus?
- Welche Ziele können gemeinsam für die nächste Zeit festgelegt werden? Wo gibt es Möglichkeiten weiterer Entwicklung? Wo gibt es Potenzial für „Abschiede“?

- Ein eigener Arbeitskreis begleitet diesen Prozess. Er setzt sich am besten aus Mitgliedern der jeweiligen Liturgiekreise der einzelnen Pfarren zusammen. Eine enge Abstimmung mit dem Liturgiereferat der Erzdiözese ist dringend empfohlen.
- Wichtig ist eine gute Kultur der Qualitätskontrolle: Haben wir die angepeilten Ziele erreicht? Was ist gelungen – und warum? Was hat nicht funktioniert – und warum?

Der Text wurde von der Liturgiekommission der Erzdiözese Salzburg am 30. 11. 2022 gutgeheißen und vom Herrn Erzbischof nach Anhörung der Ratsgremien im Konsistorium am 1. März 2023 angenommen.

Erzb. Ordinariat
Salzburg, 10. Juni 2023

lic.iur.can. Dr. Elisabeth Kandler-Mayr
Ordinariatskanzlerin

Mag. Roland Rasser
Generalvikar

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Erzb. Ordinariat Salzburg
Schriftleitung: Vizekanzler MMag. Albert Thaddäus Esterbauer-P.
Hersteller: Hausdruckerei der Erzdiözese Salzburg
Alle: Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg
Satz: Werbegrafik Mühlbacher, Glanstraße 21a, 5082 Grödig
www.eds.at
Herstellungsort: Salzburg